

Hinzufügung zu dem, was schon geschehen ist, denken können. Beide aber setzen voraus, daß die Natur des Dinges den retrospektiven Kategorien vollständig unterworfen ist, und diese Voraussetzung, meint der Verfasser, ist falsch. „Die Wirklichkeit ist“, wie LOTZE behauptet, „reicher als das Denken“, und wenn dies nicht der Fall wäre, könnten wir uns gar nicht vorstellen, wie eine Entwicklung überhaupt geschehen soll.

GUY TAWNEY (Leipzig).

W. M. URBAN. **Something More about the Prospective Reference of Mind.** *Psychol. Rev.* Bd. III. S. 73—89. 1896.

Die Abhandlung von URBAN bezieht sich auf die vorstehend besprochene von BALDWIN. Um die Funktionen des Geistes recht zu erkennen, müssen wir nicht nur ihre historische Evolution und ihre gegenwärtige erkenntnis-theoretische Bedeutung berücksichtigen, sondern auch das ideale Ziel, nach welchem sie hindeuten. Das Verhältnis zwischen den retrospektiven Kategorien und der teleologischen Betrachtungsweise wird folgenderweise gefaßt: Das, was wir unter Teleologie verstehen, ist eine Formulierung in historischen Ausdrücken derjenigen Elemente in den historischen Kategorien selbst, welche unserer Beschreibung überall entgehen. Die Teleologie wird aber auch genannt „eine unbestimmte Verweisung auf das Endlose und das Absolute“, und der Verfasser hat uns nicht gesagt, was das Endlose und das Absolute in dieser Beziehung bedeuten sollen. Diese unbegrenzte, prospektive Referenz soll das feststellende Element in der Thätigkeit der Kategorien sein. Das teleologische Prinzip des Geistes soll die in einem beschreibenden Ausdrucke zusammengefaßte Hindeutung der historischen Kategorien auf das Unendliche sein. Der Verfasser analysiert die historischen Kategorien, Raum, Zeit, Kausalität und Identität, um das teleologische Moment in jeder nachzuweisen. Im Gebiete des Wollens sei dieses Element auffallend. Kausalität z. B. ohne die „prospektive Referenz“ wäre bloß eine besondere Art räumlicher und zeitlicher Beziehungen und Identität bloß Ähnlichkeit.

Der Wille soll nach dem Verfasser im Sinne SCHOPENHAUERS als eine blinde und ziellose Kraft aufgefaßt werden, deren Wirkung durch Überzeugung (belief) in der Richtung des sich entwickelnden Selbst eindeutig bestimmt wird. Es ist also schwer zu ersehen, wie aus dem Zusammenhang zwischen dieser Kraft und der Umgebung des Organismus, wie der Verfasser meint, eine solche Überzeugung entstehen kann, und auch, wie diese Überzeugung, wenn sie doch entstehen konnte, die Wirkung der blinden Willenskraft bestimmen soll. Das Grundmotiv des selbstbewußten Lebens soll die Überzeugung sein, daß jedes Element des Bewußtseins eine Bedeutung für das Ganze besitzt, d. h. daß das Ganze eine Harmonie sein muß, aber der Verfasser hat das Verhältnis zwischen diesem Grundmotiv und dem Willen nicht klar festgestellt. „Es giebt Grund, zu vermuten, daß in den historischen Kategorien selbst eine teleologische, d. h. prospektive Referenz liegt, die von der KANTSchen Kritik ganz übersehen wird.“

GUY TAWNEY (Leipzig).